

„Donnerwolken sind es, schwarze, die sich senken mit
dem Blitze
Auf des Berges blumenreiche, waldumlaubte grüne
Spitze,
Wo die weiße Quelle sprudelt aus des Marmorfelsens
Spalte,
Tausendjäh'ge Eichen schütteln sanft ihr Haupt, das
blattumwallte.

Nieder rollt von Thal zu Thale Donner, wie mit
Kriegesruf,
Und die Stürme, seine Rosse, brausen hin mit wildem
Huf;
Und die Blitze, seine Lanzen, wirft er weit mit sicherer
Hand;
Vom Gebirge niedertoben hört ihn scheu das ebne
Land.“

Im Gegensatz zu solchen Gemälden sey hier noch
das Liedchen „Am Abend“ (Seite 13) mitgetheilt, das
eine rührende Einfachheit und Sanftmuth athmet, und
gar nicht heinisirt, d. h. nicht mit einem schönen Götter-
kopf beginnt, um mit einem Scorpionenschwanz zu
endigen.

„Im Zimmer tiefes Schweigen,
Am Fenster Sternenlicht,
Schlaftrunken will sich neigen
Ihr holdes Angesicht.

Die Löcklein fallen herunter
Vom Haupt, das träumend nickt,
Die Neuglein, sonst so munter,
Sie blinzeln halb zugedrückt.

Der Mondschein huschend schattet
Um ihre Gestalt so zart;
Die Händchen läßt ermattet
Sie hangen enggepaart.

Wie betend sie sich falten:
„Gott segne diese Nacht!“ —
Viel tausend Englein halten
An ihrem Lager Wacht!“

Die Ausstattung des netten Büchleins ist die aller
Friedländer'schen Verlagsartikel, d. h. einfach und schön.
Eadislaus Tarnowski.

Fortsetzungen.

Der Freihafen. Zweiter Jahrgang, drittes Heft.
Altona, Hammerich. 1839. 8. 248 Seiten.

Diese Zeitschrift gewinnt mit jedem Hefte noch mehr
an Mannigfaltigkeit, Interesse und Gediegenheit. Mit
wahrem Vergnügen zeigen wir das vorliegende an. Es
enthält folgendes.

Armuth und Volksvermehrung. Eine Er-
innerung an Malthus (geb. 1776, gest. 1834), von
Franz Baltisch. Der Verfasser stellt den Grundsatz
auf, „daß die Thatfachen die Malthus in seinem Werke
anführt und der Lehrsatz den er darauf baut, künftig der
Grund jedes wahrhaft politischen Gebäudes abgeben wer-

den.“ Davon ausgehend schreibt er mit Wärme, Klar-
heit und Anstand für den Vielverkannten, und fügt zu-
lest noch eine Parabel an, die „bestimmt war für dessen
Ehrenkranz.“ Der Winterabend. Aus dem Rus-
sischen des Nikolai Melgunoff übersezt von Barn-
hagen v. Ense. Nichts „Unerhörtes, Ueberschweng-
liches, Epochenmachendes“ als vor welcher Ansicht der
Uebersetzer in einer Vorbemerkung sich gleich selbst ver-
wahrt, aber ein kleines, recht anmuthiges Genrebild,
das man gern betrachten wird, gleichviel ob's der Fremde
entlehnt oder auf deutschem Boden geboren worden ist.
Deutsche Lebensbilder. Aus den Jahren 1778
bis 1782. Nach Familienpapieren von Dr. B. F. Gut-
tenstein. Der Mann beobachtete unbefangen, streng,
frisch und sprach sich in seinen Aufsätzen gedrängt, kräf-
tig, wahr und charakteristisch aus. Hier über Sachsen,
Berlin und Hannover. Es bleibt immer interessant eine
Vergangenheit von 60 Jahren mit der Gegenwart zu
vergleichen. E. L. A. Hoffmann als Musiker.
Mit Beziehung auf die bevorstehende Herausgabe seines
musikalischen Nachlasses. Von Hieronymus Truhn.
Dieser junge Musiker und Tonsetzer hat sich um die Ma-
nen des genialen Hoffmann's ein wahres Verdienst er-
worben, indem er die von demselben hinterlassenen Com-
positionen näherer Prüfung unterzogen und die Hoffnung
rege gemacht hat, dieselben in Kurzem öffentlich heraus-
gegeben zu sehen. Und Herr v. Zuccamaglio in War-
schau hat sich kein minderes anzueignen, indem er zuerst
auf diesen Schatz aufmerksam machte. Was Truhn
nun hier über Hoffmann als Musiker und besonders in
Bezug auf dessen Undine mittheilt, leitet diese Unterneh-
mung vortrefflich ein, und hebt mehrere Punkte aus des-
sen äußerem wie Gemüthsleben hervor, die hierbei we-
sentlich zu beherzigen sind. Auch wird als Anhang und
Vorschmack Hoffmann'scher Compositionsweise ein bis
jetzt noch ungedrucktes Lied in Notenstich von ihm mitge-
theilt, das sich auf einem einzelnen Blatte in seinem
Nachlasse vorfand und schöne Eigenthümlichkeiten zeigt.
Ludwig Tieck und die deutsche Romantik.
Historische Skizze von Rudolph Kausler. Erster
Artikel. Der Verfasser geht von dem Grundsatz aus,
„daß die deutsche Poesie es in keiner ihrer Lebensperioden
vergessen habe, daß sie fern von dem Marktgewühle ei-
nes sich auf engem Raume drückenden und drängenden
Lebens, unter freiem Himmel in Waldes Einsamkeit auf-
gewachsen ist.“ Daher betrachtet er auch die „neue
deutsche Romantik, die er vor Allem aus den Werken ih-
res ersten und größten Verkündigers, Ludwig Tieck, auf-
faßt, als reine Naturpoesie.“ Er sagt ferner: „um die